Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 3 (1917)

Heft: 11

Artikel: Eine Bruder Klausen-Stunde

Autor: V.G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-525123

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der fatholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "pädagogischen Blätter" 24. Jahrgang.

Schriftleiter des Wochenblattes:

Dr. P. Deit Gadient, Stans

Dr. Josef Scheuber, Schwy3

Dr. B. P. Baum, Baden

Beilagen zur Schweizer:Schule:

Volksschule, 24 Nummern Mittelschule, 16 Nummern Die Cehrerin, 12 Nummern

Gefchäftsftelle ber "Schweizer-Schule": Cberle & Richenbach, Ginfiebeln.

Inhalt: Eine Bruder Mausen-Stunde. — Schulnachrichten aus der Schweiz. — Lehrer oder Geißhirt? — Bunte Steine. — Bücher und Schristen. — Inserate. **Beilage:** Die Lehrerin Nr. 3.

Eine Bruder Klausen=Stunde.

Die nachstehende Präparationsssizze ist nur mit dem bescheidenen Wunsche geschrieben worden, da oder dort zu einer oder mehreren Besprechungen mit den Schülern anzuregen, die dem Andenken des Seligen vom Ranft gewidmet wären. Gewiß wird man das keinem Lehrer und keiner Lehrerin verargen, wenn sie in der Bruderklausenwoche eine Spanne Zeit dem Andenken des Geseierten widmen. Wie das nun am besten geschieht, hängt nicht nur von der Eigenart der Schule und Klasse ab, sondern ist überhaupt den Erwägungen der Lehrperson anheimgezgeben. Der Lehrer weiß besser als jeder Fremdling, wie er dieser Feierstunde oder diesen zwanglosen Besprechungen Geist und Leben einhauchen soll. Hingegen kürze ich vielleicht dem einen und andern die Vorbereitung um ein Stündchen, wenn ich hier einige Gesichtspunkte andeute.

1. Die Heimat des Bruder Klaus.

Die Heimat des seligen Nikolaus von Flüe ist Unterwalden, seine Heimatgemeinde Sachseln, sein Baterhaus steht am Sachslerberg. Dem heutigen "Flüeli" gab erst die Familie diesen Namen; der Familienname übertrug sich also auf den Wohnort. Aber ursprünglich hatte natürlich die Familie diesen Namen von einem andern, nach einer Flüe (Felsen) benannten Wohnort erhalten. — Suchet Familiennamen, die aus Ortsbezeichnungen entstanden sind! Besonders sogen. Rusnamen.

Der Bater hieß Deini von Flüe; er war ein gemeinfreier Kleinbauer, lebte auf einem zinsfreien Hof. Höher als die Gemeinfreien stand der Landadel, unter ihnen die Leibeigenen. Der Bater des Seligen bekleidete verschiedene Umter und Stellen.

Wir haben gehört: das Klüeli liegt in der Gemeinde Sachseln. Karte! Lage? Beschreibung ber Aussicht. — Suchen wir nun alle Orte auf, die mit Bruder Klaus irgendwelche Beziehung haben. Rechts vom Flüeli aus gesehen: Rerns. Dort wurde Bruder Rlaus getauft. Links Sachseln. Hier steht die Kirche, in der die Gebeine des Seligen ruhen. — Bilgerfahrten nach Sachseln in diesem Jahr. hier hat Bruder Rlaus dem Gottesdienst beigewohnt, auch noch als Einsiedler, bis er im Ranft Rapelle und Briefter hatte. Weg vom Ranft hieher über das Flüeli. Dem Flüeli gegenüber, mehr rechts, Sarnen, Hauptort von Obwalden, mit Landenberg (Landsgemeindeplat!) Brand von Sarnen (1468). Vom Flüeli rückwärts füdlich, der Ranft. Berbinden wir nun Kerns = Sachseln, Landenberg = Ranft mit zwei Linien. Bas fagt uns dieses Kreuz? Taufstein — Grab, Anfang — Ende, "Regierungsrat" — Einsiedler. Bruder Rlaus mare ichon "zitlich" Landammann geworden, wenn er sich nicht so entschieden dagegen gewährt hatte. - Biehen wir nun etwas landab; da kommen wir in den Kernwald (Unterwalden ob und nid dem Kernwald!). Stans Hauptort von Nidwalden. Tagsatung! — Wenden wir in Stans unsere Schritte taleinwärts, Engelberg entgegen. Wolfenschießen. Hier wurde die Mutter unseres Seligen geboren; sie hieß Hemma Robert. Eine sehr fromme Frau. Daselbst lebte zu gleicher Zeit auch ein Ginsiedler, Matthias Hattinger, von dem die Mutter ihrem Kinde Nikolaus gewiß oft erzählte. Im Stifte Engelberg ragte der damalige Prior, ein Elfäßer, durch seine Frömmigkeit hervor und es beftand zwischen dem Stifte und einer bedeutenden Angahl frommer Beltleute im Elfaß eine eigene geiftliche Verbindung. Diese Leute nannten sich "Gottesfreunde". In Wolfenschießen waren zwei Töchter von Bruder Klaus verheiratet. Der Sohn einer dieser Töchter ist ber Landammann und spätere Eremit Bruder Konrad Scheuber, der dem Beispiel seines Großvaters nachfolgte. Ginsiedelei Bettelrüti; Bauschen heute neben ber Pfarrfirche.

Fassen wir noch drei Wege ins Auge, die vom Flüeli "in die Welt hinaus" sührten. Ein Weg geht hinunter nach dem Royloch oder nach Alpnachstad, von dortsüber den See nach Luzern. Und von dort? Landauswärts gehts dem Brünig zu, von dort in das Bernerobersand, nach Bern oder nach Oberitalien. Ebendahin führte auch der Weg über Stans nach Altdorf über den Gotthard. Auf diesen schmalen, steinigen Psaden, die nur für Reit- und Saumpserde gangbar waren, kamen die Boten zu Bruder Klaus in die Einsamkeit. Besonders zahlreich kamen sie von Luzern her über Kerns oder über Stans. Es eilten aber auch Boten und angesehene Männer aus weiter Ferne herbei, aus dem Tirol, aus dem Korden Deutschlands wie aus Mailand, wie zahlreiche Briese und Berichte, die man jest wieder aufgefunden hat, bezeugen.

2. Das Gnadenfind.

Bruder Klaus war ein Gnadenkind; seine Jugendzeit trägt alle Merkmale eines künftigen Heiligen an sich. So erkannte er schon bei der Taufe den Priester und die Paten.

Wie der liebe Gott dem Anaben außerordentliche Gnaden verlieh, entnehmen wir einer Lebensbeschreibung, die ein Jahr nach seinem Tode in Sachseln niedersgeschrieben wurde. Da lesen wir z. B. Folgendes:

Erny Rorer von Underwalden ob den achtzig jar alt oder daby hat geredt, bas er von jugend uff allwegen by bruder Clausen gewandlet, ouch by viertzig jaren sin heimlicher gesell und gutter nachpur gewesen sue, denn su bend haben vil mit einandern in gemeinschaft von jugend uff do sy bennocht klein knaben werent ond ne sydhar ouch zu acher gangen und suft gewerchet und sie bruder Claus allwegen ein züchtiger, güttiger, tugentlicher, fromer ond warhafter monsch gewesen, der nyemans erzurnte und wann sue vom acher oder anderen werchen heim kement, so schube in bruder Claus alwegen allein hinder ein gaden oder suft an ein andre einigkent (Einsamkeit). Da bettete er vnd ließe inn vnd ander knaben louffen war wohin in wollten, doch so underwißte er sy und sine geschwistergitt vnd die nachpuren allwegen gutter werden vnd brêche im selbs vil ab, dan do er bennocht ein fast (sehr) junger knab were, do fienge er an vnd fastete ein lange zut all fritag, darnach alle wochen vier tag und die vasten gant vog, das er nüt aß, dan zum tag ein stückli brot ober ein wenig turrer birn und tätte das vast heimlich, das er sich des nit berumte und wan er beshalben gefragt oder von ett= lichen, die da mennten er möchte es nit erliden, gestraft (getadelt) murde, so sprache er allwegen, got woltt es also gehept han . . .

(Aus dem fog. alten Rirchenbuch von Sachseln, 1488).

Es sei hier nochmals auf das prächtige Lebensbild "Der selige Bruder Klaus", das P. Ambros Zürcher für die kathol. Jugend geschrieben hat, mit wärmster Empfehlung hingewiesen.

3. Nitolaus als Arieger und Amtsmann.

Als Krieger. Wir tragen vom seligen Nikolaus eine so friedliche und zarte Auffassung in unserem Geiste, daß es uns schwer fällt, ihn uns als Krieger vorzustellen. In diesem Sinn spricht sich auch ein Lebensbeschreiber, der Chorberr Wölflin, aus; er sagt:

"Obgleich er (Nikolaus) ein so großer Liebhaber vom Frieden war, so wollte er dennoch nicht, wo es galt, für das Vaterland zu kämpfen, daß etwa der Feind einer Feigheit ihn zeihen könnte; allein, nachdem er (der Feind) überwunden war, ermahnte er aus allen Kräften, ihn zu schonen."

Nikolaus von Flüe kämpfte vorerst mit im Alten Zürcherkrieg (1436—1450).
— Darstellung oder Wiederholung lassen sich vielleicht in diesem Zusammenhang etwas vereinsachen: Es war ein Streit zwischen Brüdern, unter den Eidgenossen selbst, der Streit um eine Erbschaft. Wer war der Verstorbene? Wer die Erben? Wo das umstrittene Landstück? Wo einzelne Kämpse? Wer hat durch verräterisches Bündnis mit Fremden gesehlt? wer durch Grausamkeit gegen die Eigenen?

Im Thurgauerkrieg (1460) hekleidete Nikolaus die Stelle eines Rottenmeisters, der gewöhnlich etwa über 100 Mann zu besehlen hatte und dessen Bedeutung etwa der des heutigen "Hauptmanns" entspricht.

Wir wollen noch einige schöne Worte hören, die Bruder Klaus zwar erst als Einsiedler über den Soldatenstand gesprochen hat, die uns aber doch ahnen lassen, wie er schon als Krieger fühlte und handelte.

"Des Soldaten Ehr im Kampf ist, tapfer und unerschrocken, im Sieg mild, nüchtern, großmütig und uneigennütig zu sein. Unehre ist's dem Kriegsmann,

wenn er sich nach überwundenem Feind Lastern hingibt. Hütet euch so viel als möglich, daß ihr das Land nicht verderbet und verheeret! Verschonet der Armen, Witwen und Waisen auch unter Feinden! Gegen die Gesangenen zeiget euch barmherzig und Wehrlose unterscheidet von Bewassneten! Voraus beschädigt keine Kirchen und Gotteshäuser! Laßt euch nicht leicht in Händel und Feindseligkeit ein! Wenn's aber fürs Vaterland gilt und man eure Freiheit mit Gewalt ansgreift, so wehret euch mit Gewalt und versechtet männlich das Vaterland und seine, eure Freiheit!"

Als Amtsmann. Wir sind von der Gründung der Eidgenossenschaft ein halbes Jahrtausend weiter entsernt als der Bruder Klaus. Denkt einmal nach: Was hat sein Urgroßvater noch miterlebt? (1291, ältester Bundesbrief. 1315, Schlacht bei Morgarten). Sein Großvater oder Vater nahm wahrscheinlich teil an der Schlacht bei Sempach (1386). Sempacherbrief 1393, erstes Kriegsrecht der Eidgenossen. Vgl. mit Ermahnung über Soldatenstand. Wie solche Erlebnisse und Ereignisse in den Familien weiter erzählt werden. Eindrücke auf die Kinder. Denkt, wie die Kinder zuhören, denen jetzt der Vater seine Kriegserlebnisse schildert usw. Recht und Unrecht, alle Vorgänge des politischen Lebens erfaßte Nikolaus sehr ernst und tief.

Ein Bekenntnis aus seinem eigenen Mund, das er seinem vertrautesten Freund, dem Pfarrer Heinrich im Grund abgelegt hat:

"Ich bin von Gott mit einem guten Verstand begabt gewesen, bin in den Geschäften des Vaterlandes viel zu Rat gezogen worden, habe auch viele Urteile gegeben; ich kann mich nicht erinnern, daß ich, mittelst göttlicher Gnaden, in solchen etwas wider mein Gewissen gehandelt; habe auf keine Person gesehen und bin niemals von der Gerechtigkeit abgewichen."

Ein ungerechter Urteilsspruch.

Ein Mann hatte Geld entlehnt und dafür seinen Garten verpfändet, unter der Bedingung, daß er den Garten wieder einlösen könne. Als nun der Schuldner dies eines Tages tun wollte, wies ihn der Gläubiger zurück. Daher ein Prozeß. Nikolaus tritt als Richter für den ursprünglichen und rechtlichen Eigentümer des Gartens ein und legt Zeugnis ab, der Schuldner habe das Geld ausdrücklich unter dem erwähnten Vorbehalt empfangen. Trozdem stimmen die andern Richter für den reichen Gläubiger, und der bedrängte Mann verliert sein Grundstück. Auf den Ratsherrn Nikolaus macht diese Ungerechtigkeit einen solchen Eindruck, daß er unsverzüglich, zur großen Verwunderung des Volkes, alle Ümter niederlegt und sich bald darauf in die Sinsamkeit zurückzieht.

Vertiefungsfragen. Anlaß zum Zürcherkrieg und zu diesem Prozeß? Ein Stück Land! Vergleiche mit dem Weltkrieg. Eindruck auf Bruder Klaus. — Er verläßt alles freiwillig. Seine Armut in der Klause: Wohnung, Kleidung, Nahrung. Gegensätze in der Welt: Habsucht und Wohltätigkeit.

Zu diesem Punkt verweisen wir noch besonders auf das lebensvoll geschries bene Kapitel "Amtsmann und Krieger" in dem prächtigen Buche "Der selige Riskolaus von Flüe", von Georg Baumberger.

4. Gin Befuch im Rauft.

Mit den Tausenden von frommen Schweizern, die dieses Jahr in den Ranft hinaufpilgern, wollen wir im Geiste nun auch dort hinaufziehen. Karte!

Wenn wir am 25. Mai 1474 uns auf den Weg nach dem Ranft gemacht hätten, wäre uns ein vornehmer Herr aus Sachsen begegnet, nämlich Ritter Hans von Waldheim aus Halle. Ich will euch seinen ausstührlichen Bericht vorlesen.

Sans von Baldheims Sahrt zum Bruder Rlaus.

Was man auf dem Jahrmarkt zu Halle erzählt. Ich wußte von Bruder Klausen nichts, ich hatte auch von ihm in unseren Landen nie nichts hören sagen, und ich bekam zuerst so von ihm Kunde. Deinrich von Waldheim, mein Sohn, bat mich im Jahre 1473 an Marien Geburt während des Jahrmarktes zu Halle in Sachsen, ich möchte ihm gute Saiten auf seine Laute kaufen. Also ging ich mit ihm auf den Jahrmarkt und kam zu einem Kausmann; der hatte gar mancherlei seil, auch viel Edelgestein. Dem kauste ich die Saiten ab. . . Und er sagte mir auch, ob ich einmal etwas gehört hätte von einem lebenden Heiligen, Bruder Klaus genannt; der hätte eine Klause zu Unterwalden in der Schweiz.

Bruder Klausens Heimat. Und da wir den Luzerner See etwa zwei große Meilen hinausgefahren waren, kamen wir an ein grausam hohes Gebirge, so daß wir den Wahn hatten, dort wären keine Leute und kein Land. Das Gebirg mußten wir ansteigen; es war böse und abenteuerlich. Da war kein Steg und kein Weg, und die Waldbäche liesen uns grausamlich entgegen. Und da wir auf das hohe Gebirg kamen, da fanden wir oben gar ein lustiges Land mit Dörsfern, mit gutem Acker, mit Wiesen, mit Wäldern, auch mit guter Viehzucht von Kühen, Ochsen und Pferden. . . Es gibt auch dort den allerbesten Flug von Habichten, den man in der Welt sindet. Und der Herzog von Mailand läßt alle Jahre die Habichte dort hosen. Das Land da auf dem Gebirge heißt zu Unterwalden; dort sind auch gute deutsche Leute.

Bruder Klausens Bild. Er ist ein seiner Mann in meinem Alter, in seinen besten Tagen, bei 50 Jahr; er hat braunes Haar und hat noch kein graues Haar, er hat auch ein wohlgestaltetes, wohlgesärbtes, dürres Angesicht und ist ein gesader, dürrer Mann mit einer lieblichen, guten deutschen Sprache. Er war ein gewaltiger Ammann in dem Lande, ist auch in vielen Hauptstreiten gewesen.

Was der fromme Klausner sprach. Und als wir zu ihm in seine Klause kamen, da empfing uns Bruder Klaus mit fröhlichem und lachendem Angesicht und gab jedem von uns seine Hand, die da nicht kalt, sondern natürlich warm war. Und da das geschah, bat er uns, daß wir ein wenig verziehen sollten; er wollte dem Bolke, das die Messe gehört hatte, zusprechen. So ging er vor und nach der Kapelle zu und tat gegen diese ein Glassenster auf und sprach: "Gott gebe euch einen guten, seligen Morgen, ihr lieben Freunde und ihr liebes Bolk!" Darauf dankten sie ihm. Also tat er das Glassenster wieder zu und setzte sich bei uns nieder. . Darnach sagte er uns viele liebe, göttliche Lehre. Endlich hob ich an und sprach: "Lieber Bruder Klaus! ich habe in unsern Landen und auch hier gehört, Ihr sollet nicht essen noch trinken und sollet in sast vielen Jahren nicht gegessen noch getrunken haben; wie ist es darum?" Er antwortete

mir und sprach: "Gott weiß". . . Und nach vielen andern Reden nahm ich einen gütlichen Urlaub von ihm, und ich befahl mich in sein inniges Gebet. Er gab uns seine Hand, und wir schieden so von ihm."

Bu ber Erzählung bes Krämers auf dem Markt zu Halle kann vielleicht auf die damalige geistige Bedeutung der Märkte hingewiesen werden. Sie waren vielsach auch der Anlaß zum Austausch wichtiger Gedanken und Nachrichten. — Die Schilderung von dem bösen und abenteuerlichen Gebirge deutet wohl auf das Royloch hin. Die schlechten Wegverhältnisse, das Grauen, das man damals vor jedem Berge empfand und der Umstand, daß der Kitter eben aus der Ebene kommt, mögen die Stelle verständlich machen. — Der Text des Berichtes ist hier nach G. Frentag wiedergegeben. — Weitere Berichte siehe bei Baumberger, S. 43-51. — Wenn wir Kitter Waldheim sür seinen Bericht auch zu Dank verspslichtet sind, so läßt doch sein ganzes Auftreten dem Gottesmann gegenüber ein gewisses Zartgefühl vermissen.

5. Sprüche und Gebete des Seligen.

Denkt euch, mit welcher Hochschätzung so viele fromme Bilger jener Zeit irsgend eine Ermahnung oder einen Spruch des Seligen mit nach Hause trugen und für ihr ganzes Leben wie eine Kostbarkeit bewahrten.

Nehmen wir zum Andenken an unsern Besuch bei Bruder Rlaus auch den einen oder andern Spruch mit.

"Die größte Weisheit des Menschen besteht in der Gnade, die er von Gott empfängt."

"Man soll das Leiden des Gottmenschen in seinem Herzen tragen; denn das ist des Menschen größter Trost an seinem Ende."

"Die schönfte Bier des Menschen ift ein gutes Gemiffen."

"Wenn Sinn und Berg gut sind, so ist alles gut."

"Friebe ift allweg in Gott."

D mein Gott und mein Herr, nimm alles von mir, was mich abwendet von Dir! D mein Gott und mein Herr, gib alles mir, was mich befördert zu Dir! D mein Gott und mein Herr, nimm mich mir und nimm mich ganz zu eigen Dir!

6. Der Friedensstifter.

Zwischen den Städte- und Länderkantonen bestand in Charakter und Regierung ein bedeutender Unterschied. Bergleiche heute Stadt und Land. Aus diesen Verschiedenheiten entwickelten sich nach und nach Gegensätze. Zur Sicherung ihrer Vorteile schlossen die Städte unter sich ein Bündnis, das "ewige Burgrecht" usw. Vergleiche Suter, Schweizer Geschichte, S. 149—154.

Bon Dezember 1477—1481 wurde auf den Tagsatungen über dieses Städtebündnis beraten und gestritten. Welchen Anteil hat nun Bruder Klaus an den Beratungen vor der letten Tagfatung?

Wie hat er die Entscheidung am 22. Dezember herbeigeführt?

Schon im Januar und Februar 1478 verzeichnen die Luzerner Staatsrechsnungen Ausgaben an Boten für "zering und son in Ranft zu bruder Claussen". Wenn wir solche Angaben und dann die Berichte der Tagsahungen vergleichen, finsten wir, daß diese Botenlöhne immer um die Zeit einer Tagsahung erscheinen. Im Frühjahr 1481 heißt es z. B. wieder: "Item II guldin her schultheiß Ferren (Feer) uff den ritt zu bruder Clauß."

In den Jahren 1478 und 1481 waren auf mehreren Tagsatzungen verschiedene Entwürfe für den Einigungsvertrag aufgesetzt, beraten und wieder abgelehnt worsten. Die Tagsatzungsboten konnten eben nicht von sich aus, nach Gutsinden, ihre Stimme abgeben. Sie hatten auf bestimmte Vorschläge Ja oder Nein zu sagen, für den Fall so, für diesen Fall anders zu stimmen. Vergleiche mit einem Nationals oder Ständerat. Unterschied! — Vom 25.—30. November fand in Stans wieder ein Rechtstag statt; man hoffte schon bei dieser Versammlung einig zu werden. Leider mußten die Voten neue Weisungen holen. Um 18. Dezember kamen sie wieder zusammen, zur entscheidenden Tagsatzung. Doch auch diesmal drohte das Verhängnis des Bürgerkrieges noch bis auf den letzten Augenblick. Alle Vorberatungen schienen unnüt, man wollte die Tagsatzung auslösen und — —

Da eilt Pfarrer Imgrund, ein vertrauter Freund des Seligen, in den Ranft, setzt ihm die Sachlage auseinander, kehrt mit den Ratschlägen des Einsiedlers zurück und auf Grund dieser Mitteilungen gelingt die Einigung.

Es gilt als wissenschaftlich festgestellt, daß Bruder Klaus nicht persönlich auf dem Tage zu Stans gewesen ist. Aus dem weitschichtigen Beweismaterial lassen sich u. a. solgende Gründe ausheben: Im Verlauf von 3 Jahren vermittelt Bruder Klaus fortgesetz und zwar durch Boten, die zu ihm kommen. — Die Urstunden und Briese, die sich unmittelbar an die Tagsatung anschließen, setzen nur eine solche Vermittlung voraus. — In Schillings Chronik sehlt Bruder Klaus in Text und Bild. Beachte besonders letzteres, Suter, Schweizer Geschichte, S. 153. — Die bekannte Rede des Seligen läßt sich erklären, aus der literarischen Gewohnsheit gewisser Jeiten, überlieferte Gedanken und Ratschläge in Reden auszudrücken. — Bruder Klaus verliert durch diese neuere Aussassing nichts von seiner Größe und Bedeutung; er bleibt der Friedensstifter und Ketter des Vaterlandes in schwerer Stunde.

Doch dürfte sich vielleicht die Frage ergeben, wie man sich in der Schule zur alten (nicht ältesten!) Überlieserung in Text und Bild verhalten soll. Allgemein gesprochen dürste es sich empsehlen, die wissenschaftliche Darstellung ohne weitere Bemerkung oder doch als Erstes und Grundlegendes zu bieten. In vielen Fällen werden die Schüler sich zum Worte melden. Und dann stehe man Red' und Antwort. — Aber wenn der Lehrer dis auf den heutigen Tag die alte Fassung gelehrt hat, in guten Treuen oder aus Rücksicht auf das Lehrmittel? — Dürste er nicht

auch in diesem Fall den "Gump" über den Bach wagen? Man könnte ja den Schülern ganz gut sagen, wie die bisherige Aufsassung schon in sehr alten Büchern stehe; nun aber habe man in neuerer Zeit, besonders auch jetzt auf das Jubiläum hin, noch ältere Duellen entdeckt und studiert, und da sehe man deutlich den Irrtum. — Je nach der Stuse, auf der die Schüler stehen, müßte ihnen jedensalls auch der Ersahrungsbeweis nahe gebracht werden, wie sie selbst vielleicht schon mehr als einmal, in guten Treuen etwas Unrichtiges angenommen, geglaubt und weiter gesagt haben. Mit größter Vorsicht müßte Äußerungen wie: "Ist denn alles gelogen?" und ähnlichen vorgebeugt werden. Wenn aber der ganze Fall mit den nötigen Beweisen und mit einer gebührenden Achtung vor der bisherigen Überlieserung dargestellt wird, kann es eine sehr sehrreiche, vielleicht unvergeßliche Geschichtsstunde werden.

Für diese besondere Frage wie für das gesamte Leben des seligen Nikolaus von Flüe, verweisen wir auf das Werk von Dr. Robert Durrer, Staatsarchivar von Nidwalden. Der 1. Halband erscheint auf die Jubelseier, der 2. soll auf Weihnachten folgen. Der hohen Regierung von Obwalden, in deren Austrag das Werk unternommen wurde, wie auch dem gelehrten Versasser, der in einziger Weise Stoff wie Vorkenntnisse hiezu besaß, sei hier der freudige Dank aller jener ausgesprochen, die die Jugend in die Schweizergeschichte einzusühren haben.

Die Freude der Eidgenossen über das vollbrachte Friedenswerk war groß; die Folgen dieser Einigung blieben ein Segen für Jahrhunderte. — Als die Tagsatzung sich auslöste, wurde den Boten aufgetragen, daß sie daheim die Verdienste Bruder Klausens zu melden nicht vergessen. Sie sollen

"Deß ersten heimbringen die Trüw, mü und arbeit, so dan der fromm Mann, bruder Klaus in disen dingen gethan hat. Im da trülich zu danken, als jeglicher bottweis witter ze sagen."

Einzelne Orte ließen es sich nicht nehmen, in besondern Schreiben und Botsschaften Bruder Klaus ihren Dank auszusprechen und Geschenke für die Kapelle zu überreichen. Wie aber Bruder Klaus seinen Einfluß und sein Ansehen dazu benütte, bei den Regierungen christliche Gesinnung zu heben und zu stärken, mag uns solgende Stelle aus einem Briefe an Bern zeigen:

... Gehorsam ist die gröst er (Ehre) die im himel und in erdrich ist. das rumb sond ir lugen, dz ir enandren ghorsam spend und wißheit dz allerliepst, wan warumb es sacht alle ding zum besten an. Frid ist allwegen in Gott, wan Got ist der frid und frid mag nit zerstört werden, unsrid würt aber zerstört, das rumb so sönd ir lugen, dz ir uff frid stellend, witwen und weisen beschirment, als ir dz noch unzhar (bisher) than heit und wes glück sich uff ertrich meret, der sol Got danckber darumb sin, so meret es sich ouch in dem himel . . . (Brief vom 4. Dezember 1482.)

Heute fteht Bruder Klausens Bild im Bundeshaus in Bern. Wie ehrt ihn heute der Bundesrat? Wie das ganze Schweizervolk? Was würde Bruder Klaus uns heute sagen? — V. G.